

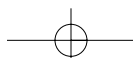
# Hier lernen die künftigen Olympiasieger

Die CJD Christophorusschulen in Berchtesgaden widmen sich der Förderung von Wintersportlern. Aus ganz Deutschland kommt die junge Sportlerelite zum Dürreck



Sommertraining vor der Kulisse der Christophorusschule und des Göllmassivs:  
Die Biathletin Lisa Schelble besucht die Realschule am Dürreck

Fotos: Georg Grainer



**THOMAS BASTAR** ist freier Journalist in Hamburg und leitender Redakteur von „Klasse, die Evangelische Schule“

Wer als Sportler im Internat der Christophorusschulen am Dürreck oberhalb von Berchtesgaden lebt, hat wenig Freizeit, Punkt 6 Uhr klingelt der Wecker. Ab 7 Uhr steht Krafttraining in der Sporthalle auf dem Programm. Von 9 bis 13 Uhr ist normaler Schulunterricht. Nach dem Mittagessen geht es weiter mit Training, dieses Mal im Olympiastützpunkt im Ort. Der Trainer holt seine Schützlinge dazu von der Schule ab und bringt sie gegen 18 Uhr zurück. Nach dem Abendessen ist dann Zeit für die Hausaufgaben.

Rund 100 junge Leistungssportler sind es, die zusammen mit rund 800 anderen Schülerinnen und Schülern die Christophorusschulen des Christlichen Jugenddorfwerkes in Berchtesgaden besuchen. Vom Gymnasium über Real- und Hauptschule bis zu einer Berufsfachschule für Kinderpflege reicht das schulische Angebot, das sich auf vier Standorte rund um Berchtesgaden verteilt. Dazu kommt noch eine Grundschule, die vor allem von Asthmatikern besucht wird. Denn neben der Sportförderung ist die Betreuung von asthmakranken Kindern und Jugendlichen am CJD-Asthmazentrum auf der Buchenhöhe ein weiterer Schwerpunkt der Christophorusschulen. Der dritte ist die intensive Förderung von Legasthenikern.

Bekannt ist die Schule jedoch vor allem als Kaderschmiede deutscher Wintersportler. Im Flur des verwinkelten Schulhauses am Dürreck, das auf knapp 1200 Metern Höhe unter den Zweitausendern des Göllmassivs liegt und das Gymnasium und die oberen Klassen der Realschule beherbergt, sind Trophäen und Dankeschreiben ausgestellt, in der sich die Elite des deutschen Wintersports der vergangenen Jahrzehnte wiederfindet. Vom Rodler Georg Hackl über die Skifahrerinnen Hilde Gerg und Marie Riesch, die Langläuferin Evi Sachenbacher bis zum Skispringer Michael Uhrmann: Viele Olympia- und Weltcup Sieger waren Schüler der Berchtesgadener „Eliteschule des Sports“. Den jüngsten Erfolg fuhr Amelie Kober ein, die bei den diesjährigen Olympischen Winterspielen in Turin eine Silbermedaille im Snowboardfahren gewann. Die 18-Jährige wollte nach ihrem Realschulabschluss eigentlich am Dürreck noch ihr Abitur machen, musste aber feststellen, dass Leistungssport und ein Wechsel aufs Gymnasium nicht zusammenpassen, und hat sich nun ganz auf den Sport verlegt.

Seit rund 30 Jahren haben sich die Berchtesgadener Christophorusschulen der Förderung von Wintersportlern verschrieben. Die Lage der Schule ist dafür ideal. Die Skigebiete des Jenner und das Leistungssportzentrum mit Weltcupabfahrt am Götschen liegen nahe. Praktisch vor der Haustür geht die Trainingsstrecke für die Langläufer und Biathleten vorbei. Auch die Skigebiete des Salzburger Landes sind nicht weit. Da dient der kleine Skilift auf dem Gelände „mehr zum Fun“, wie der Leiter des Internats, Enno Reinecke-Lie-



Im Sommer wird nachgeholt, was im Winter versäumt wurde: Schüler und Lehrer der Christophorusschulen am Dürreck

bel, erklärt. Immerhin hat dort Tobias Bogner seine Lust am Skispringen entdeckt, die dem Zehntklässler im vergangenen Winter bei den Juniorenweltmeisterschaften einen vierten Platz einbrachte. Noch erfolgreicher waren die Rodler: Alle vier Weltmeistertitel gingen an Jungen und Mädchen von den Christophorusschulen.

In der Saison von November bis Ostern sind die Sport-Schüler nur selten in der Schule. 30 bis 35 Wettkämpfe bestreiten sie pro Winter, dazu kommen Lehrgänge und Trainingslager. Dafür, dass Sport und

### Von Georg Hackl über Hilde Gerg bis Evi Sachenbacher - alle besuchten sie die Christophorusschulen am Dürreck

Schule nicht in Konflikt geraten, sondern jeweils zu ihrem Recht kommen, sorgt der Sportkoordinator Karl Schröder. Er weiß immer genau, wer wann und wie lange bei Wettkämpfen oder Lehrgängen ist. Dafür gibt es am Dürreck den „AUA-Zettel“. Der „Antrag auf Unterrichtsbefreiung und Erteilung von Arbeitsaufträgen“ erfasst nicht nur die Tage, an denen Unterricht versäumt wird, sondern die Lehrer notieren dort auch Arbeitsaufträge für die Schüler. Auch während der Lehrgänge und Wettkämpfe gibt es immer mal Zeit für Schularbeiten. Per E-Mail oder Fax können die Sportler mit ihren Lehrern in Kontakt treten. Und für einige Fächer ist ein „virtuelles Klassenzimmer“ im Internet eingerichtet. Wenn ein Lehrer allerdings meint, der Schüler bringe zu schlechte Leistungen, kann er die Freigabe auch verweigern. Die letzte Entscheidung, ob ein Schüler fahren darf, fällt der Schulleiter.

„Der Sommer ist die Zeit des großen Nachholens“, sagt Sportkoordinator Schröder. Oft werden dann am Nachmittag oder am Wo-

- **DIE CJD CHRISTOPHORUS-**
- **SCHULEN IN BERCHTESGADEN**
- bestehen aus Grund-, Haupt- und Realschule, Gymnasium und Berufsfachschule für Kinderpflege. Träger ist das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands (CJD), das bundesweit an über 150 Orten Ausbildung und Förderung für junge Menschen anbietet. In Berchtesgaden kümmert sich das CJD besonders um die Förderung von jungen Leistungssportlern und Asthmatikern.  
 Internet: [www.ski-gymnasium.de](http://www.ski-gymnasium.de),  
[www.cjd-christophorusschulen-berchtesgaden.de](http://www.cjd-christophorusschulen-berchtesgaden.de),  
[www.cjd-asthmazentrum.de](http://www.cjd-asthmazentrum.de)

chenende Unterrichtseinheiten eingeschoben, die im Winter ausgefallen sind. Oder auch mal am Abend Klassenarbeiten geschrieben. „Das System besteht darin, dass es nicht eindeutig strukturiert ist, sondern auf Flexibilität und gutem Willen beruht.“

Den müssen vor allem die Lehrer haben. Denn in jeder Klasse sitzen Sportler aus verschiedenen Disziplinen, die auch zu unterschiedlichen Zeiten ihre Lehrgänge und Wettkämpfe haben – also im Unterricht fehlen und den Stoff später nachholen müssen.

Richard Reithmeier unterrichtet Chemie in der elften Klasse des Gymnasiums. Jetzt im Sommer sind alle beisammen. Die Sportler in seiner Klasse sind überwiegend daran zu erkennen, dass sie noch nasse Haare vom Duschen haben. Denn viele sind in der ersten Stunde für das Training vom Unterricht befreit und jetzt erst dazugekommen. Heute nimmt Reithmeier die Funktion des Abgaskatalysators durch. „Welche Stoffe sollen da beseitigt werden?“ Vincens Schwaninger weiß es: „Kohlenmonoxid, Stickoxide, Kohlenwasserstoffe.“ Seine Mitschülerin Michaela Schwaiger nennt dazu die Formel, wie aus den schädlichen Abgasen im Katalysator harmlose Stoffe werden. Dann folgt eine Formel auf die nächste. Die Schüler machen gut mit. Wem jedoch der Kopf von den vielen Zahlen an der Tafel schwirrt, der findet Erholung beim Blick aus dem Fenster. Die Aussicht ist grandios – grüner Tannenwald und das Alpenpanorama bis hin zum Watzmann sind zum Greifen nah.

Nach dem Unterricht ist Zeit für ein Gespräch mit einigen

Schülern. Michaela Schwaiger hat als alpine Skifahrerin schon mehrere Jugend-Weltcuprennen gewonnen. Sie stammt aus Schönau und ist seit der fünften Klasse in der Christophorusschule: „Man bekommt hier die Nachhilfe, die man braucht“, sagt sie. Vincens Schwaninger, Snowboardfahrer aus dem Schwarzwald, lernt seit zwei Jahren am Dürre- eck. Er schätzt die Chance, Schule und Sport verbinden zu können: „Bei der Benotung wird auf die besonderen Bedingungen der Sportler Rücksicht genommen.“ Während

der Schulzeit wohnt er im Internat, das sich um die Schule am Dürre- eck herumgruppiert.

Im Büro des Internatsleiters Enno Reinecke-Liebel hängen an einer Stecktafel gelbe, rote und grüne Namensschilder. „Die gelben sind die Sportler“, erläutert Reinecke-Liebel. Von 118 Schülern, die im Internat am Dürre- eck leben und das Gymnasium, die Haupt- oder die Realschule besuchen, sind 55 Sportler. Die anderen wohnen hier, weil sie als Asthmatiker oder Legastheniker die Angebote der Christophorusschulen nutzen. Für sie gibt es auch auf der fünf Kilometer entfernten Buchenhöhe, dem Standort der Grund- und Hauptschule und der Asthmaklinik, sieben weitere Wohngruppen.

Die gute Mischung sei für einen wirtschaftlichen Betrieb des Internats wichtig, sagt der Internatsleiter. Denn bei den Sportschülern werde nur ein Mitarbeiter auf zwölf Schüler finanziert, für die Asthmatiker und Legastheniker sei der Personalschlüssel mit einem Mitarbeiter auf 3,6 beziehungsweise 3,3 Schüler wesentlich günstiger.

Eine Schule für besondere „Fälle“: Förderstunde für Kinder mit Lese-Rechtschreib-Störungen (links); die Sport-Schüler Vincens Schwaninger und Michaela Schwaiger tragen schon selbst zur Trophäensammlung der Christophorusschulen bei (rechts)



Oberhalb der Schulgebäude am Hang liegen die Internatshäuser der Sportler. Mountainbikes und Skier stehen vor dem Haus Schneibstein. 23 Jungen wohnen hier. „Alpin, Nordische Kombination und Langlauf“, zählt Reinecke-Liebel ihre Disziplinen auf. Jeweils ein Mitarbeiter wohnt mit seiner Familie in den Häusern. „Die haben immer ein offenes Ohr für die Probleme der Jugendlichen“, sagt der Internatsleiter. Den familiären Umgang miteinander hält er für wichtig. Der gehört auch zur Philosophie des Christlichen Jugenddorfwerks. „Wer einmal hier lebte, bleibt immer Teil der Jugenddorffamilie“, meint Reinecke-Liebel. Er ist selbst das beste Beispiel dafür, war er doch Schüler einer CJD-Schule in Norddeutschland.

Auch viele Ehemalige der Berchtesgadener Schulen lassen den Kontakt nicht abreißen. So hat Hilde Gerg kürzlich eine Patenschaft für die junge Skifahrerin und Christophorusschülerin Lisa Walz übernommen, die schon deutsche Juniorenmeisterin ist. Und der Rennrodler Georg Hackl, der in diesem Jahr seine grandiose Sportkarriere beendet hat, gehört dem Kuratorium der Schule an.

Die meisten angehenden Wintersportler kommen erst in der neunten oder zehnten Klasse an die Eliteschule. Denn der Deutsche Skiverband (DSV) wählt für seinen Jugendkader Sportler ab dem 13. und 14. Lebensjahr aus. Die Deutsche Sporthilfe fördert die Internatsunterbringung der angehenden Spitzensportler, die aus ganz Deutschland kommen, zum größeren Teil allerdings aus Bayern.

Wie kommt es eigentlich, dass Leistungssport an einer christlichen Schule einen solchen Stellenwert hat, wollen wir vom Schulleiter wissen. „Sport gehört zu den Kernkompetenzen des CJD“, stellt Thomas Schröder-Klementa fest. Die sportliche Betätigung sei ein wesentliches Element der Entwicklungsgeschichte junger Menschen. „Früher hieß es: große Muskeln, kleines Hirn. Heute weiß man, dass körperliche Kräftigung auch soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit und die geistige Bildung fördert.“

Auch wenn die Auswahl der Schüler weitgehend nach sportlichen oder therapeutischen Kriterien erfolgt, nicht nach der kirchlichen Bindung, so kommt das evangelische Profil im Schulleben bei Gottesdiensten, Einkehrtagen und dem täglichen Morgengebet nicht zu kurz. In der CJD-Schule im katholischen Oberbayern sind insgesamt rund drei Viertel der Schüler katholisch, nur knapp ein Fünftel evangelisch und wenige konfessionslos. Angeboten wird sowohl evangelischer als auch katholischer Religionsunterricht. Für Schröder-Klementa ist das eine Selbstverständlichkeit, denn das CJD verstehe sich als ökumenisches Werk.

Und wie passen Sportler, Asthmatiker und Legastheniker an einer Schule zusammen? „Die Schule ist ein Abbild der Gesellschaft“, meint Schröder-Klementa. „Da leben die verschiedenen Gruppen auch zusammen.“ Vor allem aber gebe es zwischen Wintersportlern und Asthmapatienten eine Gemeinsamkeit: Beide versäumen wegen ihres „Handicaps“ oft den Unterricht. Wobei die Asthmatiker an der



Sommerspringen auf Matten: Neben der Schule und mehr als 15 Stunden Training pro Woche bleibt den Sportlern kaum Freizeit

Christophorusschule aufgrund der guten Versorgung im Asthmazentrum viel seltener fehlen als an ihren Heimatorten. Zudem gibt es auf 1000 Metern Höhe keine Hausstaubmilben und weniger Blütenpollen als im Tal: ein heilsames Klima für Asthmatiker. Dass auch Wintersportler wegen der Extrembelastung in eisiger Luft häufig Asthma bekommen, ist eine weitere Verbindung.

**„Früher hieß es: große Muskeln, kleines Hirn. Heute weiß man, dass Sport auch soziale und geistige Kompetenzen fördert“**

Am Nachmittag treffen wir einige der Sportler im Krafraum des Olympiastützpunkts Berchtesgaden wieder. Ein junger Mann liegt auf einer Matte, Oberkörper und Beine vom Boden abgehoben, und fängt immer wieder einen Medizinball auf. Das sieht ziemlich anstrengend aus. Andere Schüler trainieren an Geräten. Bevor im September die Lehrgänge auf Schnee wieder beginnen, steht Muskelaufbau an, erklärt der Trainer Tom Stanek. Gut 16 Stunden pro Woche quälen sich die angehenden Spitzensportler in Krafraum und Sporthalle. Doch Vorrang, das betont auch Stanek, hat trotz aller Medaillenträume die Schule. „Wenn einer in der Schule schlecht ist, funktioniert auch im Sport nichts.“ Der 15-jährige Dominik Schwaiger, Bruder von Mi-chaela, hat das schon erlebt: In der vergangenen Saison musste der Snowboardfahrer zu Hause bleiben, weil seine Noten zu schlecht waren. Jetzt hat er aufgeholt – und trainiert eifrig für die nächste Saison. ●